

Vorwort

Mit dem Thema der Passage in Musik und anderen Kunstformen bzw. Medien greift der dritte Band der *musik.theorien der gegenwart* Fragen auf, die sich in besonderem Maße dazu eignen, den in dieser Schriftenreihe verfolgten offenen, interdisziplinär angelegten Theoriebegriff produktiv zu machen und »Musiktheorie« an einer gemeinsamen Schnittstelle mit verwandten musikologischen wie auch anderen kulturwissenschaftlichen Disziplinen zu betreiben. Denn so unübersehbar problematisch eine Teilung in substanztragende und zwischen diesen lediglich »überleitende« Abschnitte in musikalischen Werken, wie sie etwa herkömmliche Topoi der Formenlehre vermitteln, oder eine bis in die Gegenwart weit verbreitete musikästhetische Abwertung von »bloßem« Passagenwerk sind, so hat doch die Musiktheorie noch keineswegs auf allen Gebieten überzeugende alternative Beschreibungsmodelle entwickelt, durch die der grundsätzliche »Übergangscharakter« musikalischer Zeitgestalten prägnant herausgearbeitet wird. Alban Bergs Beobachtung, dass mit Schönbergs Erstem Streichquartett op. 7 jede Note thematisch geworden sei, ließe sich jedenfalls mit einiger Berechtigung auch so fassen, dass jede Note hier »Übergang« – Passage – geworden sei – und diese Beobachtung kann unschwer von Schönberg ausgehend in die Gegenwart wie auch musikhistorisch und -ethnologisch beträchtlich (wenn auch nicht beliebig) ausgedehnt werden.

Wenn mit jenen »Passagen« der musikalischen Struktur also ein langezeit marginalisiertes Phänomen vom Rand ins Zentrum der Betrachtung gerückt und damit ein Konflikt mit herkömmlichen Lesarten erzeugt wird, so zeigt der vorliegende Band, dass sich musiktheoretisches Denken in einem solchen Vorhaben mit vergleichbaren Ansätzen in der musikalischen Historiographie, Quellenkritik sowie der Literatur-, Kunst- und Filmtheorie trifft. Freilich geht es dabei nicht lediglich um die Rehabilitierung von marginalisierten Diskursen, vielmehr wird durch die »Textpassagen« dieses Bandes hindurch sichtbar, dass es grundsätzlich in zahlreichen musik- und kulturtheoretischen Kontexten schlicht zu kurz greift, »Übergängigkeit« einfach als ein Stadium zwischen stabilen Polen zu fassen. Ein »passageres« Denken wird die Existenz solcher Pole vielmehr grundsätzlich hinterfragen müssen und damit zwangsläufig immer wieder herkömmliche Kategorien der Theoriebildung außer Kraft setzen.

Die Initiative zu diesem Band ist Martin Zenck zu danken, der auch als Mitherausgeber fungiert. Die von ihm geleitete Sektion zu »Raum- und Zeitpassagen in der Musik, in der Geschichtsschreibung und im Film« im Rahmen

des Internationalen Kongresses der IMS (International Musicological Society) am 15. Juli 2007 (Universität Zürich¹) war Anlass für die hier publizierten Beiträge zu einer kulturwissenschaftlichen Theorie der Passage (Martin Zenck, mit Anknüpfungspunkten an nahezu alle weiteren Beiträge des Buchs), zur poststrukturellen Historiographie (Susanne Kogler), zur »Kunst des Übergangs« bei Liszt und Wagner (Matthew Pritchard) und zu räumlichen wie zeitlichen Passagen im Film (Bettina Schlüter). Diese vier Beiträge wurden für die vorliegende Publikation von – im engeren Sinn – musiktheoretischen Beiträgen zur Systematik der Sequenz als einer prototypischen Technik des Übergangs (Johannes Menke) und einer grundsätzlich neuen, »dezentristischen« Sichtweise auf die »Überleitung« im klassischen Stil (Hans-Ulrich Fuß), Untersuchungen zur Werkgenese und ästhetischen Relevanz des »Passagenwerks« bei Mendelssohn (Heinz von Loesch) und Conlon Nancarrow (Julia Kursell, Armin Schäfer) sowie einem analytisch-systematischen Beitrag zu interkulturellen Passagen zwischen Sprechstimme und Gesang in traditioneller und neuer Vokalmusik (Christian Utz) ergänzt. Ein historischer Zeitraum von 1600 bis in die Gegenwart ist damit ebenso abgesteckt wie ein breites geographisches und kulturelles Spektrum. Eine solche Vielfalt der Perspektiven und die unterschiedlichen fachlichen und methodischen Herangehensweisen der Autorinnen und Autoren sind wohl geradezu zwingende Implikationen des Passagethemas. In den Passagen *zwischen* den Beiträgen mögen sich so auch produktive Antinomien ergeben, die nicht zuletzt die prinzipielle Unabschließbarkeit des hier unternommenen Projekts dokumentieren.

Graz/Würzburg, Juni 2009

Christian Utz und Martin Zenck

1 Die Hauptreferate dieses Kongresses sind zwischenzeitlich erschienen unter dem Titel *Passagen. IMS Kongress Zürich 2007. Fünf Hauptvorträge*, hrsg. von Laurenz Lütteken und Hans-Joachim Hinrichsen, Kassel, Basel u.a.: Bärenreiter 2008.